

Bergdankfest Feiern im Oberharz

Immer vor Rosenmontag danken die Bergleute für ein ertragreiches Jahr und gedenken der Unfallopfer. Trotz des Niedergangs des aktiven Bergbaus im Oberharz vor 90 Jahren ist diese Tradition nach wie vor lebendig. Am Samstag wurde das Fest in Clausthal-Zellerfeld, am Sonntag in Wildemann begangen.



Bei nahezu idealen Bedingungen führt der Umzug zum Bergdankfest mit mehreren hundert Teilnehmern die Erzstraße hinauf weiter über die „Rö“ und den Marktkirchenplatz zur St.-Nikolaus-Kirche.
Fotos: Bruns

„Die Arbeit weist uns den Weg“

Umzug bei trockenem Wetter, Gottesdienst im „Ausweichquartier“ und Tzschermahl im Glückauf-Saal

Von Eike Bruns

Clausthal-Zellerfeld. Unter einem guten Stern schien die Bergparade in Clausthal-Zellerfeld zu stehen. Für den Umzug beim Bergdankfest am Samstagvormittag erwischte die mehreren hundert Teilnehmer die besten Witterungsbedingungen des gesamten Wochenendes.

Vom Kaiser-Wilhelm-Schacht über Erzweg und „Rö“ vorbei am Landesbergamt und der einstigen Bergakademie, der heutigen TU, ging es in die St.-Nikolaus-Kirche, da die Marktkirche nach wie vor sanierungsbedingt geschlossen ist. Den ökumenischen Gottesdienst, den Pfarrer Jan Nalepa und Pastor Jonathan Stoll gestalteten, umrahmten der Bergschulchor, das Neue Berghornisten-Corps und die Bergwerkswohlfaht musikalisch.



Klaus Söntgerath



Voll gefüllt ist der Glückauf-Saal zum Tzschermahl, zu dem Dr. Michael Richter vom Traditionsverein Clausthaler Berg- und Hüttenschule (am Pult oben rechts) begrüßt.

Anschließend hatten die Festveranstalter, der Traditionsverein Clausthaler Berg- und Hüttenschule, die Marktkirchengemeinde und der Oberharzer Geschichts- und Museumsverein, zum Tzschermahl in den Glückauf-Saal eingeladen. Dr. Michael Richter vom Traditionsverein erinnerte zur Begrüßung daran, dass das Bergdankfest

zwar aus Böhmen stamme, das Tzschermessen aber eine Harzer Bergmannstradition sei.

Bürgermeisterin Britta Schweigel stellte in ihrer auf Oberharzer Mundart gehaltenen Rede die Bedeutung des Bergbaus heraus. „Der Arpt wäht uns den Wahch“ (Die Arbeit weist uns den Weg), blickte sie auf das neue Bergjahr voraus.

Den Bergbericht hielt Klaus Söntgerath, Abteilungsleiter Bergbau bei der Landesbehörde für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) und damit gewissermaßen Statthalter in der Clausthal-Zellerfelder Außenstelle der in Hannover ansässigen Behörde. Auch 2019 habe es glücklicherweise keine Todesfälle im Bergbau gegeben, resümierte er an diesem Tag, der auch zum Gedenken an verstorbene Bergleute entstanden ist. Überdies würde die Zahl der Unfälle weiter stetig sinken.

Allerdings, so Söntgerath, würden auch die im Bergbau Beschäftigten weniger. Unabhängig davon gebe es für das LBEG im Harz nach wie vor viel zu tun. So wies er unter anderem auf die Sanierungsarbeiten an den Schächten Anna Juliane in Wildemann und Silberkrone in Clausthal-Zellerfeld hin.

Plus www.goslarsche.de

Ein Video zum Bergdankfest sowie weitere Bilder finden Sie auf unserer Internetseite.

Regen lässt Bergparade ins Wasser fallen

Kein Marsch mit Musik von der Kirche zum Schärper

Von Peter Weiss

Wildemann. Bemerkenswert viele Anmeldungen registrierte das Hotel Rathaus zum Schärperfrühstück beim Bergdankfest am Sonntag in Wildemann. Der Lindensaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Immerhin ist man ja auf diese Weise nur einmal im Jahr beisammen.

„Wir haben kein großes Programm vorgesehen“, sagte die Vorsitzende des Bergwerks- und Geschichtsvereins Inge Schubert. Traditionell setze sich die Veranstaltung aus drei Teilen zusammen, sagte sie: Gottesdienst, Bergparade und Schärperfrühstück.

Den Gottesdienst in der Maria-Magdalenen-Kirche gestaltete Su-

perintendent Volkmar Keil. Es war eine seiner letzten Predigten vor dem Ruhestand.

Die Bergparade musste leider ausfallen. „Der Regen hat einem Marsch mit Musik unmöglich gemacht“, bedauerte Matthias Müller. Dafür hatte der „Kapellmeister“ bereits in der Kirche aufspielen lassen. Im Lindensaal fühlte man sich anschließend an den Schärper-Tischen sehr wohl. Zur Auswahl standen Wurst- und Käseplatten.

Für ihre Begrüßung wählte Inge Schubert launige Worte. So lobte sie die „schwarzen Kameraden“ und meinte damit den Bergschulchor, der mit seinem Gesang ebenso zur Unterhaltung beitrug, wie der Männergesangsverein Germania.



Mit launigen Worten begrüßt Inge Schubert, Vorsitzende des Bergwerks- und Geschichtsvereins, die Gäste und berichtet über den traditionellen Festablauf. Foto: Weiss

Ganz auf eine bergmännische Tradition konzentrierte sich auch Hermann Hemschemeier, als er sich mit der Geschichte des Geleuchts, also der Grubenlampe beschäftigte. „Ein Bergmann ohne Licht ist ein armer Wicht“, heißt es in einem

bergmännischen Sprichwort. Schon in der Antike gab es Licht unter Tage, und zwar in Form von Kienspan. Der wurde später durch Kerzen und Öllampen ersetzt, bevor schließlich das elektrische Licht seinen Einzug hielt.